

Call for papers

Workshop: Ehemalige NationalsozialistInnen und Antisemitismus: Ideologische Kontinuitäten, Anpassungsprozesse und Transformationen nach 1945

Termin: 21.10.2016, Ort: Wien

VeranstalterInnen: Margit Reiter / Matthias Falter / Linda Erker (in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien)

Wie bei jedem radikalen Systemwechsel mussten sich 1945 die ehemaligen Träger des NS-Regimes neu positionieren, wobei sie die Wahl hatten zwischen Beibehaltung ihrer ideologischen Überzeugungen einerseits und politischer Umorientierung andererseits. Welche Wahl haben nun die ehemaligen NationalsozialistInnen getroffen? Sind sie ihren Werten und Überzeugungen treu geblieben oder haben sie sich (zumindest oberflächlich) an die neuen politischen Gegebenheiten angepasst? Welche ideologischen Kontinuitäten lassen sich festmachen und welche Rolle spielte Antisemitismus dabei?

All diese Fragen sind Gegenstand unseres FWF-Projektes (homepage.univie.ac.at/margit-reiter), in dessen Rahmen im Oktober 2016 ein Workshop stattfinden soll. Im Fokus des Projektes stehen jene NationalsozialistInnen, die ihrer Gesinnung auch nach 1945 mehr oder weniger treu blieben und sich in einem spezifischen politischen und sozialen Milieu bewegten. Dieses sogenannte (noch näher zu definierende) „Ehemaligen“-Milieu in Österreich wird erstmals nach ideologischen Kontinuitäten und Anpassungsprozessen am Beispiel Antisemitismus untersucht.

Der zeitliche Fokus des geplanten Workshops umfasst das als Umbruchs- und Formierungsphase geltende „lange Nachkriegsjahrzehnt“ (ca. 1945–1960). Der räumliche Fokus liegt auf Österreich, aber auch Papers zu Deutschland mit einem vergleichenden Ansatz sind erwünscht.

Ziel des Workshops ist die Präsentation und vor allem die Diskussion neuer Forschungsergebnisse und innovativer methodischer Ansätze zu den im Folgenden angeführten Themenfeldern, die sich inhaltlich in zwei thematische Stränge gliedern:

1. Handlungsspielräume und -strategien ehemaliger NationalsozialistInnen nach Kriegsende

- *Politische Formierung und Aktivitäten der „Ehemaligen“*: Sowohl in Österreich als auch in Deutschland waren viele ehemalige NationalsozialistInnen nach 1945 wieder (partei)politisch tätig (VdU, FPÖ, SRP, FDP u.a.) und/oder sie haben sich im Kreise von Gleichgesinnten in diversen Vereinen und Kameradschaftsbünden organisiert. Neben der Frage nach der Formierung und Charakteristik dieser „Gesinnungsgemeinschaften“ sind hier v.a. ihre identitätsstiftenden Gemeinsamkeiten, publizistischen Aktivitäten, internen Netzwerke und (transnationalen bzw. überparteilichen) Verbindungen von Interesse. Kann man von einem "Ehemaligen"-Milieu sprechen und gibt es etwas Vergleichbares auch in Deutschland?

- *Zentrale AkteurInnen*: Anhand von konkreten Fallstudien ehemaliger NationalsozialistInnen können Karriereverläufe nach 1945, verschiedene Handlungsstrategien, ideologische Kontinuitäten, Brüche und (partielle) Anpassungsprozesse exemplarisch aufgezeigt werden. Nicht nur hier sind Papers mit einer dezidierten Genderperspektive besonders erwünscht, in denen auch nach den (politischen, sozialen und privaten) Rollen und Funktionen von ehemaligen Nationalsozialistinnen im „Ehemaligen“-Milieu gefragt wird.

- *Argumentationsmuster, Narrative und (nachträgliche) Selbstpräsentationen*: Die Selbstdarstellungen ehemals überzeugter NationalsozialistInnen bewegen sich gemeinhin zwischen Heroisierung und Viktimisierung, Verteidigung und Rechtfertigung. Anhand bestimmter AkteurInnen bzw. Akteursgruppen soll nach ihren Argumentationsstrategien

gefragt werden, wobei die zeitliche Dimension (wann) und die verschiedenen diskursiven Ebenen (wo) von besonderem Interesse sind. Wie argumentierten sie bei Vernehmungen, Prozessen und Interventionen und wie kommunizierten sie im Kreis von Gleichgesinnten und/oder in der Öffentlichkeit? Gab es diesbezüglich einen „double speak“? Welche Narrative über die eigene Rolle im Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit finden sich in nachträglichen Selbstdarstellungen (z.B. Memoiren, Interviews) von „Ehemaligen“?

2. Ideologische Kontinuitäten am Beispiel von Antisemitismus nach der Shoah:

- *Antisemitismus nach der Shoah in Österreich und Deutschland:* Ausgehend davon, dass Antisemitismus nach 1945 keineswegs verschwunden war, stellen sich u.a. folgende theoretische, methodische und inhaltliche Fragen: Wie lässt sich ein „Antisemitismus nach der Shoah“ definitorisch und quellentekhnisch erfassen? Lässt sich die These von einem „Antisemitismus ohne Antisemiten“ aufrechterhalten? Welche alten antisemitischen Stereotypen und Argumentationsmuster haben den Nationalsozialismus überdauert und welche neuen Formen („sekundärer Antisemitismus“) finden sich nach 1945? Ein Vergleich zwischen Österreich und Deutschland soll Ähnlichkeiten und Unterschiede aufzeigen und somit zur Kontextualisierung des konkreten Untersuchungsfeldes beitragen.

- *Manifestationen und Transformationen von Antisemitismus im „Ehemaligen“-Milieu:* Welcher Stellenwert kam Antisemitismus im Kreise ehemaliger NationalsozialistInnen zu? Anhand konkreter Vorfälle und Äußerungen oder am Beispiel zentraler AkteurInnen sollen verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus (offen, Verwendung von Codes) und Argumentationsmuster auf Kontinuitäten und Transformationen hin analysiert werden. Auch hierbei sollen nach Möglichkeit verschiedene Diskursebenen betrachtet und zueinander in Beziehung gesetzt werden sowie mögliche Ungleichzeitigkeiten und Anpassungsprozesse in die Analyse miteinbezogen werden.

- *Die „Ehemaligen“ und die Shoah:* Schließlich sollen die Reaktionen ehemaliger NationalsozialistInnen auf das Bekanntwerden der NS-Verbrechen genauer beleuchtet werden: Welchen Stellenwert nahm die Shoah bei der nachträglichen Bewertung des Nationalsozialismus ein und welche spezifischen Erklärungen und Deutungen kursierten im „Ehemaligen“-Milieu? Gab es (partielle) Schuldeingeständnisse und welche Abwehr- und Rechtfertigungsmuster finden sich? Wie haben ehemalige NationalsozialistInnen auf „aufklärende“ Maßnahmen über NS-Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegszeit reagiert (Abwehr, Scham), wie verhielten sie sich gegenüber den überlebenden Juden/Jüdinnen?

Die eingereichten Papers sollen sich mit einem dieser Aspekte, Fragestellungen und Ansätze des Workshops auseinandersetzen bzw. eine bereichernde Ergänzung dazu darstellen und mit dem Forschungsprofil des Ausgangsprojekts verknüpft werden. Die Präsentation soll nicht länger als 15–20 Minuten dauern, sodass ausreichend Raum zur Diskussion besteht.

Einreichungen von Papers mit einem Exposé von max. 3.500 Zeichen und einer Kurzbiographie sind mit dem Betreff: „Einreichung Workshop 2016“ zu richten an: Workshop2016@univie.ac.at; Einreichfrist: 4.3.2016

Die BewerberInnen werden Ende März 2016 über die endgültige Entscheidung informiert. Die Aufenthaltskosten werden von den VeranstalterInnen getragen, die bemüht sein werden, auch für die Reisekosten eine gesonderte Förderung zu erhalten.

Idee und Konzeption: Margit Reiter und Projektteam